

bedungen eine Preisänderung vorzunehmen, durch die auf das Monopol verzichtet und bestimmt wird, daß Händler lediglich einer Verbrauchsabgabe unterliegen sollen. Die Erhebungen haben ergeben, daß die Einführung eines Monopols eine einmalige Ausgabe von 301.000.000 Mark erforderlich machen würde, für die aber angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse keine genügende Zertung und Amortisation aus dem Monopol zu erwarten wäre.

Die Erhöhung der Eisenbahnpreise, die am 1. Juni d. J. in Kraft treten soll, wird vielen Kreisen des Volkes das Gefühl sein ganz unmaßig machen. Zur Illustrierung möge folgende Aufstellung dienen: Es kostet eine Fahrkarte im Verlonenau von Dresden: nach Berlin ab 1. Juni 2. Klasse 58,50 M. (bisher 48,60), 3. Kl. 35,10 M. (26,40), 4. Kl. 23,40 (16,20); nach Leipzig ab 1. Juni 2. Kl. 39,00 M. (28,80), 3. Kl. 25,40 M. (17,40), 4. Kl. 15,60 M. (11,20); nach Barmen ab 1. Juni 2. Kl. 19,50 M. (11,40), 3. Kl. 11,70 M. (8,50), 4. Kl. 7,80 M. (5,80); nach Chemnitz ab 1. Juni 2. Kl. 26,00 M. (19,80), 3. Kl. 15,60 M. (11,80), 4. Kl. 10,40 M. (7,60); nach Freiberg ab 1. Juni 2. Kl. 13,50 M. (10,20), 3. Kl. 8,20 M. (6,40), 4. Kl. 5,50 M. (4,00); nach Regensburg ab 1. Juni 2. Kl. 49,40 M. (36,60), 3. Kl. 29,70 M. (22,60), 4. Kl. 19,80 M. (14,20); nach Regensburg ab 1. Juni 2. Kl. 17,60 M. (12,60), 3. Kl. 10,60 M. (7,80), 4. Kl. 7,10 M. (5,20). Bei Benutzung von Schnellzügen verteuren sich die Fahrpreise ganz erheblich. Der Schnellzugsaufschlag beträgt ab 1. Juni in 2. Kl. 8 M. (bisher 6 M.), 3. Kl. 4 M. (heute 3 M.), bei Strecken von 1 bis 75 km; ab 1. Juni bei Strecken von 75 bis 150 km in 2. Kl. 16 M. (heute 12 M.), 3. Kl. 8 M. (6 M.); bei Strecken über 150 km ab 1. Juni in 2. Kl. 24 M. (heute 18 M.), 3. Kl. 12 M. (9 M.).

Gröba. Ein junger Arbeiter hatte hier vor einiger Zeit, daß er in der Nacht zum Donnerstag, etwa gegen 1/2 Uhr, auf der Straße vom letzten Rittergut nach Reußen angefallen und durch einen Messerhieb im Gesicht verletzt worden sei. Zufällig war ihm auch eine Wache durchgefallen. Die angefallenen Erörterungen haben jedoch ergeben, daß der Ueberfall von dem jungen Menschen fingiert worden ist und er sich die Verletzung im Gesicht selbst beigebracht hat. Er stand im Verdacht, vor einiger Zeit auf dem Wege nach Reußen erfolgte Ueberfälle ausgeführt zu haben. Um sich von diesem Verdacht zu reinigen, hat er den Ueberfall auf sich selbst erdichtet.

Röderau. Die hiesige Lehrerschaft veranlaßt Freitag, den 25. Februar 1921, abends 1/8 Uhr im Waldschloßchen zu Röderau eine Elternversammlung, in der Herr Lehrer Kluge aus Leubitz bei Leipzig einen Aufklärungsbericht über „weltliche Schule und Religionsunterricht“ halten wird. Da auch hier in dieser Frage viel Unklarheit besteht, so werden schon heute die erziehungsberechtigten Einwohner aller Kreise von Röderau und Umgebung auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuche derselben aufgefordert.

Rudritz. Seit kurzer Zeit besteht hier zur Jugend und Pflege des Deutschen Schäferbundes eine Ortsgruppe vom Deutschen Schäferbund-Verband Braunschweig, Bannern. Interessenten, die sich dieser Gruppe anschließen möchten, können Auskunft von Louis Schmidt erhalten.

Reichen. Dem Schlosser Johann Schepfer in der Hasendorfer Straße wurden Drillinge (3 Mädchen und 1 Knabe) geboren. Mutter und Kinder befinden sich den Verhältnissen entsprechend wohl.

Dresden. Seit Dezember gab die kommunistische Partei Ostpreußen für ihre Dresdener Anhänger eine Dresdener Ausgabe des „Holländischen Volksblattes“ heraus, die wegen ihrer Mangelhaftigkeit später durch den ehemaligen „Kämpfer“ ersetzt wurde. Seit Dienstag erscheint nun in Dresden ein eigenes Organ der Kommunisten, betitelt „Volksblatt“ mit Erscheinungsort Dresden.

Pirna. Das neugewählte Stadtvorstandskollegium, in dem die bürgerlichen Parteien 14, die linksstehenden 10 Sitze haben, trat zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Als Vorkeser wurde Geschäftsführer Schürmer (U. S. P.), als 1. Stellvertreter Lehrer Schörl (Mehr-Soz.) und als 2. Stellvertreter Schlosser Schlegel (Kom.) gewählt.

Plauen. Vor einigen Tagen wurden, wie gemeldet, in der Rang-Nähle in Klein-Trielen bei Plauen 1. B. 200 Zentner beschlagnahmt. Wie weiter gemeldet wird, konnten nach nochmaliger Revision 500 Zentner Getreide in derselben Nähle beschlagnahmt und nach Plauen geschafft werden. Die Nähle ist geschlossen und der Besitzer verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

Reipzig. Um alarmierenden Nachrichten entgegenzutreten, teilt das Reichamt mit, daß nur auf wenigen Baustellen die Zimmerleute gestern vormittag für einige Stunden in den Ausstand getreten sind, der dann aber sofort beigelegt wurde. Die Bauarbeiten haben auf keiner Stelle eine vollständige Unterbrechung erfahren.

Reipzig. Wie die „R. N. R.“ von besonderer Seite erfahren, gibt der in Ost genommene Lokomotivführer des Unglückszuges an, daß er sich zunächst geweiheit habe, mit seiner schadhafte Lokomotive zu fahren und eine andere ver-

langt habe. Dieser seiner Bitte sei jedoch nicht entsprochen worden, vielmehr sei ihm noch eine zweite Lokomotive mitgegeben worden, die bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof nicht genügend gebremst worden sei und seine eigene Maschine nach vorn gedrückt habe.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Nur 75 Prozent Einkommensteuer für 1920? In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ erklärte der Reichliche Finanzminister Dethlaff: Nach einer dem Reichstage zur Entschliessung vorliegenden Reichsratsvorlage soll für das Rechnungsjahr 1920 nicht der volle Betrag der Jahresinkommensteuer, sondern nur 75 Prozent erhoben werden. Wie das „Berliner Tageblatt“ hierzu von unabhängiger Seite erklärt, ist in dem Gesetzentwurf, der dem Reichstag vorliegt, allerdings die Absicht, nur 75 Prozent der Jahreseinkommensteuer für das Jahr 1920 einzuleiten, enthalten. Ob es aber zur Ausführung dieser Absicht kommen wird, lässt sich heute noch nicht übersehen. Finanzminister Dethlaff erklärte, würde die Vorlage Gesetzkraft erlangen, so würde das Reich für das Rechnungsjahr 1920 eine Einnahme von 25 v. D. des veranschlagten Aufkommens an Jahreseinkommensteuer erleiden. Bei Angriffsbelegung eines Jahreseinkommens von 12 Milliarden Mark würde das Reich also 3 Milliarden weniger einnehmen. Es ist zu befahren, daß diese größtenteils Mahnahme auch für die Finanzen der einzelnen Länder und der Gemeinden unabhängige Auswirkungen zur Folge haben würden. Nebenfalls ist dadurch von neuem eine große Unsicherheit für die Beurteilung der Finanzlage des Staates und der Gemeinden hervorgerufen worden, die im Interesse aller Beteiligten baldigt beseitigt werden möchte.

Zur Abmanglung des Ueberflussesabkommens im Ruhrbergbau durch die Organisations der Bergarbeiter wird im „Vorwärts“ ausgefahrt, daß die Aushebung der Ueberflusses schon seit geraumer Zeit infolge des Gefahrdienstes der Bergarbeiter ins Auge gefaßt worden war. Ob es in den nächsten Tagen zwischen den beteiligten Interessenten zu weiteren Verhandlungen kommen werde, steht noch offen.

Ausfuhrerkreis in Berlin. In Berlin sind gestern vormittag die Arbeiter und Arbeiter der großen Kohlenfirmen platzlich in den Ausstand getreten. Der Grund dafür ist in der noch nicht erfolgten Durchführung der Tarifabhangung zu suchen, die vom Schlichtungsausschuß festgesetzt worden ist.

Streik der hadtischen Arbeiter in Thüringen. Die Stadt Weimar ist infolge Ausstandes ohne Gas, Wasser und Elektrizität. Auch in Wahlhausen in Thüringen haben sämtliche hadtische Arbeiter des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerkes, sowie der Straßenbahn die Arbeit niedergelagt.

Die Abstimmung in Obersachsen. Wie die Berliner Abendblätter melden, läuft die Einbruchsstreit gegen die Voten für die oberdeutsche Abstimmung entgegen anderen Meldungen nur bis zum 22. d. M.

Eine amerikanische Liebesgabe von 30 Millionen Pfund Wehl. Die „Königliche Volkszeitung“ meldet: Der Erzbischof Dr. Schulte hat vom Erzbischof Mandelstein in Chicago ein Kabeltelegramm erhalten, daß eine Liebesgabe von 30 Millionen Pfund Wehl für die Notleidenden in Deutschland geschickt werden solle. Gleichseitig fragte der Erzbischof an, ob die Reichsregierung den erforderlichen Schiffsraum stellen könne. Sowohl der Reichskanzler wie der Reichsernahrungsminister haben dem Roniger Erzbischof unter dankbarer Anerkennung der charitativen Grotat der katholischen Nordamerika telegraphisch wissen lassen, daß der Schiffsraum unverzüglich zur Verfügung gestellt werden solle.

Die Lage in der Kallindustrie. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands verweist über die Verhandlungen in der Kallindustrie eine Anschrift, der wir folgenden entnehmen: Ueber die Lage in der Kallindustrie fanden zwischen den Werksbesitzern und Arbeitervertretern Verhandlungen statt, die zu keinem beschiedigen Ergebnis führten. Von beiden Parteien wurde die augenblicklich äußerst schwierige Lage der Kallindustrie anerkannt. Die Arbeitervertreter erklärten sich zu ihrer Erhebung bereit, wenn die seit Monaten schwebende Lohnfrage vorher geregelt würde. Die Arbeitgeber erklärten, daß nach dem Schwinden der Aussicht auf Preisabhangung durch die Stellungnahme der Vertreter der Arbeiter ihnen nichts anderes übrig bleibe, als durch Herabsetzung der Selbstkosten die Unwirtschaftlichkeit der Industrie nach Möglichkeit zu verringern. Von Arbeiterseite wird auf der Reichskonferenz der Kallarbeiter über den Verlauf der Verhandlungen Bericht erstattet werden.

Die Verhandlungen von Tungemitteln ins Ausland werden vom Landespolizeiamt beim Ministerium des Innern energisch verfolgt und haben zu zahlreichen Verhaftungen an verschiedenen Plätzen des Reiches geführt. U. a. wurde ein Disponent der Berliner Augenbankgesellschaft für Chemie namens Rigfeld und seine Amtsver-

wandten, der in Schwulstat war. Dann, zwischen Tür und Angel, ließ er die Vernehmung fallen, es sei ihm doch noch ein Bewerber um das Doktorhaus da; er habe heute geschriebe, und da der Mann in Berlin wohne, wolte er auch den ausfahren. Er sah mit kunigem Vergnügen, daß Ede heftig erichne, aber als sie dann zu wissen begehrt, wer denn der Kandidat habe sei, wehrte er daftig ab: „Wenn ich wiederkomme. Biehl ist es auch nur eine Anfrage und es wird gar nichts daraus.“ Dann lief er davon und war heil froh, daß er endlich wieder in seiner Britische saß. — Er hatte das Lustbild, einen Dummelzug zu erwischen, und so kam er erst spät Abends in Berlin an. Lediglich begab er sich mit seiner Reisetasche auf die Suche nach einem Unterschlupf. Die vornehmsten, luchterlichsten Hotels besaß er sich jedoch und mit ledigstem Diktanten. Er ging also weiter und landete in einem der kleinen, stillen Hotels der Mittelstraße. Er schlief wirklich gut und erwachte in bester Laune. Während des Frühstücks leg er sich das überhaupt bringen, beim Durchblättern wurde er aber unruhig, da er den nicht fand, den er suchte. Wie war denn das nur möglich, so ein bekannter Mann? Ueber dann begriff er: der war ja doch eben erst von der Expedition dringelkommen und er hatte natürlich vor seiner Abreise die Wohnung ausgegeben. Nach manchen Irrfahrten erfuhr er dann aber doch die Adresse, und gegen Mittag krieg er in einem für seine Begriffe erschreckend eleganten Hause der Seidestrae über die teppichbedeckten Stufen hinauf.

Walter kam dem Besucher auf den Arm hinans entzogen. Die beiden hatten sich allerdings nur fluchig bei der Besetzung kennen gelernt; für Walter grüßte jedoch die Tatsache, daß der Mann aus Tunzendorf kam. Er daft ihm beim Abiegen und führte ihn dann in sein Arbeitszimmer. — Es ist sehr freundlich, daß Sie sich meiner erinnern und mich ausfinden. Wie geht es den beiden Daumen? — Boplau sah sich bestenfalls in dem vornehm angefertigten Raume um. Das war aber doch wirklich ein hadtisch feiner Herr, dieser Herr Professor. Denn konnte man doch wohl gar nicht mit Plänen kommen, wie er in seinem dummem Hirn sie sich angeschaut hatte.

Die angeborene Blarre schenke er Anglist ab, auch sonst wölle er keine Erschlanung. Nur seine Unwürdigkeit machte, dass er nicht mehr zu kommen konnte. —

„Ja, ja!“ Er rief sich die Hände und besann sich darauf, was er nun sagen könne. Daß ich Sie nicht vergessen habe, ist doch eigentlich kein Wunder. Die paar Leute, die ich kennen lerne, vergriffe ich nie. Und wenn es nun gar noch ein so vorluchter Mann ist — und die Umstände waren doch auch so, daß man Sie nicht vergessen kann.“

„I. lassen Sie nur, das war wohl doch ganz gut so. Wenn ob es nun wirklich so freundlich ist, wie Sie meinen, wenn ich Ihnen so ins Haus falle, das wölle ich wirklich nicht.“

„Nun, so lassen Sie mich wenigstens annehmen, daß es keine unfreundliche Absicht ist, der ich Ihren Besuch verdanke. Zunächst aber schuldigen Sie mir noch eine Antwort auf meine Erhebung nach dem Befinden der Damen? Ich wulle sehr viel an sie denken, und ich habe sehr bedauert, daß ich gar nichts mehr aus Tunzendorf gehört habe.“

„Ja, die Damen! Sehen Sie, Herr Professor, eigentlich kann ich Ihnen wegen zu Ihnen. Der Herr Doktor und der Ess geht es soweit ganz erträglich. Ess sangt an, das Schwere zu vermeiden.“

„Gut sei Dank! Und Ulrich?“

„Ja, der! Bei der Verlobung hatte damals ja kein Mensch eine Ahnung, ich habe es erst hinterruck erfahren. Haben Sie ihn denn nicht gesehen? Er ist doch hier in Berlin?“

„Einmal war er da, aber ich sehe ihn nicht mehr.“ Das klang so könig abweisend, daß Boplau nicht weiter zu fragen wagte. Aber er spigte nach seiner Gewohnheit die Lippen, als wölle er protestieren: „Aha, zwischen den beiden hatte es also wohl auch etwas gegeben.“

„Was ich nun eigentlich mit Ihnen besprechen wulle, Herr Professor, Sie wissen ja, es war wegen der beiden Damen und ein wenig auch wegen des Doktorhauses. Ich wulle dies nicht, ob Sie Zeit für mich haben, denn so bald wulle ich wohl nicht fertig werden.“

Walter stand auf. — „Ich habe Zeit. Aber nun erlauben Sie einen Augenblick! Er laderte und gab dem eintretenden Wachen einen leisen Befehl. Um Was Wein trinken Sie doch mit mir, nicht wahr? Und wirklich keine Planzen? Sie glauben sich dabei und wundern sich an auch.“

### Heimatsgluck.

Roman von Ludwig Hoffmann.

„Ja, der gnädige Herr wollen doch nicht etwa Verboten?“ Nun lachte er, daß der Herr Doktor und sich die schmerzenden Seiten halten mußte. — „Aber, Frau Bredt, heiraten mit meinem 66 Jahren!“ — „Ne, wer wölle als! Es hat schon Aelteste gegeben, die so was gemacht haben.“ — „Hat es? Na, ich bin keiner davon und mein Traum steht jedenfalls ganz anders an. Sagen Sie Ihrem Mann, er soll die Britische anspannen lassen. Ich will nach Dunzendorf zur Bahn.“ — „Der gnädige Herr wollen gewiss nach Dunzif?“ — „Ne, diesmal geht es weiter! Nach Berlin will ich, und ein paar Tage bleibe ich schon dort.“ — „I nei — nach Berlin. Ist die Wahrscheinlichkeit und gleich ein paar Tage, so lang sind der gnädige Herr ja noch nie fort gewesen!“ — „Was vielleicht ihm denn genug, daß ich es nicht getan habe. Aber nun sagen Sie Ihrem Mann Bescheid und schicken Sie ihn mir her. Der Doktor soll sich fertig machen und fahren.“ Bredt wunderte sich nicht weniger als seine Frau, aber er sprach seine Verwunderung nicht aus. Reden war überhaupt keine Sache nicht, daß der gnädige Herr so gründlich, daß er sich mehr auf die stille Gedankenarbeit zuwenden konnte. Er empfing seine Besungen, während Boplau sich für die Reife umgog. Dann trat er die alte Reisetasche in die offene Britische hinaus, die den Herrn zur Bahn bringen sollte. — Boplau ging noch zu Hofstrae hinaus, um ihm für ein paar Tage Verzeihung zu sagen. Dem dank er nun ein Wachen auf: Einer seiner Bedienten sei in Schwulstat, er habe heute ein Telegramm bekommen und ließe es vor, die Sache in persönlichen Verhandlungen zu ordnen. Der Doktor kam doch immer zu Verzeihung hinüber, und da war es gut, wenn er sich über die Reife, die für den jungen Arzt wirklich weniger als für Boplau ein Ereignis war, keinen unangenehmen Bemerkungen hingab. — Auf einen Augenblick ließ Boplau denn auch beim Doktorhaus halten. — Er ergrubte kurz die Geschichte von dem gnädigen